

Ja, da schau her,

der Winter, der kaum mehr ein Ende zu nehmen schien, scheint doch am Ende seiner Kräfte. Wie ein letztes Aufbäumen wirken die letzten Schneeschauer und Nachtfroste. Aber die Sonne gewinnt mehr und mehr an Kraft, die Tage werden länger, es wird wärmer – alles riecht nach Aufbruch, nach neuem Leben.

Das Osterfest wird immer am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert. Das hat seinen guten Grund, denn wie die Sonne die Kälte des Winters durchbricht, überstrahlt die Ostersonne die Kälte von Tod und Sünde. Der Tod ist endgültig besiegt, er hat keine Macht mehr. Ostern – alles riecht nach Aufbruch, nach neuem Leben.

Und das tut so gut. So romantisch Winterspaziergänge, so schön Eisblumen am Fenster, so lustig Schneeballschlachten sein mögen – alles in uns sehnt sich irgendwann nach Wärme, nach Licht, nach Leben. In diesen Tagen spüren wir das ganz besonders, denn der Winter war lang und kalt.

Aber nicht nur auf einen neuen Aufbruch in der Natur ist unser Sehnen im Moment ausgerichtet, sondern auch nach einem neuen Aufbruch in unserer Kirche. Unsere Sehnsucht verbindet sich mit einer hohen Erwartung. Wenn sich am 12. März das Konklave in Rom versammelt, schauen nicht nur katholische Christinnen und Christen gespannt nach Rom. Auch Nichtkatholiken, ja sogar Menschen, die mit Glaube, Kirche, Religion so gar nichts am Hut zu haben scheinen, ist es nicht gleichgültig, wer der neue Papst sein wird. Ihre Beweggründe sind sicher mannigfaltig, die hohe Erwartung der katholischen Christinnen und Christen fußt sicher auch auf verschiedenen Gründen. Einer der wichtigsten, der Grund, der am häufigsten genannt wird, wenn man Frauen und Männer in unserer Kirche fragt, warum sie so interessiert daran sind, wer ihr neues Oberhaupt wird, ist die Hoffnung nach Erneuerung – so viele sehnen sich nach Aufbruch, nach neuem Leben in der Kirche, nach einer Belebung für die Kirche, nach Ostern in der Kirche, für unsere Kirche.

In der Regel schließe ich mit guten Wünschen für Sie, für uns alle. Das möchte ich auch heute tun, allerdings in etwas anderer Form, nämlich mit den Worten eines österlichen Segens, mit dem ich gerne auch im Laufe des Kirchenjahres den Gottesdienst beende:

Der Gott des Lichtes und des Lebens strahle leuchtend auf über uns.
Er lasse uns spüren das Feuer der Liebe
und wärme unsere Herzen mit seiner Lebensglut,
damit wir erkennen seine Güte und seine Barmherzigkeit,
die überreich sind für jeden von uns.
Er lasse uns aufstehen, wenn Leid unser Leben lähmt -
und lasse uns seine Stimme hören, wenn er ruft: Ich will, dass du lebst.
Das gewähre uns Gott, der für uns Licht ist am Tag und in der Nacht:
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Dass wir diesen Geist Gottes spüren, der das Leben will für jede und jeden Einzelnen von uns und für unsere Gemeinschaft, die Kirche, wünscht Ihnen

Ihre Pastoralreferentin Maria Gleißl